

Tunnel stärkt kaum Idee der gemeinsamen Stadt

RAPPERSWIL-JONA. Das Tunnelprojekt zur Verkehrsberuhigung des Stadtkerns von Rapperswil sei «aufgegleist». Noch nie waren wir so nahe dran, verkünden Stadtrat und der Kanton mit scheinbar vollem Staatssäckel für den automobilen Verkehr. Noch nie waren wir so nahe dran, vielleicht das Falsche durchzuwinken.

PETER RÖLLIN *

Rapperswil-Jona ist Verkehrsgeschichte von A bis Z. Das Schloss und die daran gewachsene Stadt Rapperswil profitierten vom mittelalterlichen Nord-Süd-Transit. Heute schleppen sich täglich rund 25 000 Autos zollfrei über den 1878 eröffneten Seedamm. Projekte zur Verkehrsberuhigung der Stadt reichen bis in die 1940er-Jahre zurück. Seit den 1980er-Jahren hat sich die Tunnelplanung Rapperswil bei Planern auch kostenmässig intensiviert.

Die Umsetzung des aktuellen Projekts wäre mit Blick auf die Ereignisse und Umwälzungen, die wir weltweit in diesen Wochen erfahren, bestimmt kein Super-GAU. Unsere Verkehrsplanung ist allenfalls von regionaler Tragweite, allerdings eine Hardware auf mehrere Jahrzehnte hinaus. Zu viel und zu lange sei schon geplant und ausgegeben worden für diverse Tunnelprojekte, so die Meinung. Stimmt. Millionen haben die Arbeiten an den vielen Projekten gekostet. Und so steht die Stadt heute gewissermassen unter Zugzwang ihrer eigenen Planungspolitik, bereit für den Gang in die Unterwelt. Für «oben ohne» hat die Stadt mit dem Workshop RUV (Raumentwicklung und Verkehr) ba-

sisdemokratisch bestimmt Vorbildliches geleistet. Trotzdem fehlt seit Jahrzehnten die unabhängige Fachdiskussion in grösseren, komplexen und vor allem zukunftsweisenden Zusammenhängen des Verkehrs wie des Städtebaus. Gute Masterpläne wie hoher Ausbaugrad und Verkehrsberuhigung verlangen doch eine andere Verkehrsplanung. Die Frage um den prächtigen Seedamm zum Beispiel: Werden spätere Generationen mit der Zementierung des immer stärker befahrenen Seedamms für den automobilen Verkehr zufrieden sein?

Jona geht nicht leer aus

Fakt ist: Zunehmender Siedlungsdruck und Mobilität im Metropolitanraum Zürich und im Agglomerationsraum Obersee schaffen bei der Realisierung dieses Tunnels noch mehr Verkehr als bisher. Warum? Heute erschwert die von Signalen geregelte Pfortnersituation die Durchfahrt im Raum Rapperswil erheblich. Tunnel und weiterer Strassenbau aber verflüssigen den Verkehr. Jona geht nicht leer aus.

Im Gegenteil. Die zunehmend wachsenden Belastungen in Richtung Jona und Kempraten werden erstaunlicherweise in Kauf genommen. Ist das der Bevölkerung in Jona be-

wusst? Die Neue Jonastrasse gilt zu Recht als starkes städtebauliches Rückgrat und Potential der jungen Stadt. Folgt auf die erfolgreiche Fusion 2007 nun ein kommunalpolitisches Auseinanderdriften (Diffusion) von Rapperswil und Jona?

Politischer Kräfteverschleiss

Die Planung auf dem Flecken Rapperswil-Jona und noch viel auffallender am gegenüberliegenden Ufer ist ohne gestalterische Zukunftsvision. Zum Beispiel ein vernetztes Strassenbahnsystem für den Binnenverkehr innerhalb der Agglomeration, ebene schnelle und praktische Trambahnen, wie sie die Stadt Zürich für das Glattal vor wenigen Monaten realisiert hat: Müssten das nicht Vorbilder sein für die dichte Achse St. Gallerstrasse – Jona – Neue Jonastrasse – Rapperswil Bahnhof – Seedamm – Freienbach? Der ausgewiesene hohe Anteil am Binnenverkehr verlangt doch eine ganz andere «Aufgleisung» als die Erleichterung des MIV (Mobilem Individual-Verkehrs). Verkehrsplanerische Logik und Visionen für Seebücke oder Seetunnel am Obersee (A53 Reichenburg) gingen zu rasch in Dampf auf.

Setzen wir die Annahme: Neue, hoffentlich von der Gesellschaft getragene Politiker unserer Stadt und Agglomeration lernen von den nahen und fernen Grossstädten, die rigoros den Verkehr wirklich «aufgleisen», nämlich auf die Schiene bringen, wie eben in Zürich. Wie kann denn in 30 oder 50 Jahren öffentlicher Schienenverkehr

Das Kreuz mit dem Verkehr

«Hochparterre», das Architekturforum Obersee lädt zum Städtebau-Stammtisch und zur Vernissage des Sonderhefts «Rapperswil-Jona» ein. Über die Zukunft der Mobilität, die Rolle des Verkehrs als Siedlungsentwickler und -hemmer, flankierende Massnahmen und den geplanten Entlastungstunnel diskutiert Roderick Hönig, Redaktor «Hochparterre», mit Stadtpräsident Benedikt Würth, Markus Birchler, Siedlungsplaner bei Stadt Raum Verkehr, Peter Wolf, Stadt- und Landschaftsplaner bei Metron, sowie Peter Röllin, Kultur- und Kunstwissenschaftler. Inputreferate: Klaus Zweibrücken, Professor für Raumplanung HSR, und Markus Birchler, Stadt Raum Verkehr. (e)

Dienstag, 29. März, 19 bis 22 Uhr, in der Aula der Hochschule Rapperswil (HSR). Anmeldung bis 23. März unter idrizi@hochparterre.ch.

in unserer Agglomeration noch entwickelt werden? Das aktuelle Tunnelprojekt verbaut Visionen für spätere Generationen. «Noch nie waren wir so nahe am Ziel.» Aber vielleicht sind wir damit auch ganz weit weg.

* Peter Röllin, Kultur- und Kunstwissenschaftler, Rapperswil, ist Mitglied des Architekturforums Obersee.

Schwerer Arbeitsunfall

UZNACH. Gestern Mittag kam es auf dem Areal einer Uzner Firma zu einem schweren Arbeitsunfall. Einige Angestellte versetzten Betonelementplatten. Dabei geriet ein 51-Jähriger Mann aus noch ungeklärten Gründen unter einen dieser Betonplatten, teilt die Kantonspolizei St. Gallen mit. Der Mann wurde von seinen Kollegen aus der misslichen Lage befreit, erlitt aber schwere Verletzungen an den Beinen. Er musste mit der Rega ins Spital gebracht werden. (e)

BUCHTIPP



Beatrice Späni von der Bibliothek in Jona schliesst bald ihre Ausbildung zur Leseanimatorin ab. Eines ihrer Lieblingsbücher ist «Der durstige Löwe» von Heike Ellermann. «Es gefällt mir, weil es witzig ist», sagt sie. Und weil es schöne Bilder habe. Ausserdem eigne es sich gut für die Animation. Dabei wird den Kindern das Buch nicht nur erzählt, sondern sie sollen es mit allen Sinnen erleben. «Der durstige Löwe» verkleidet sich, was sich mit den Kindern besonders gut nachspielen lässt. Der Löwe erhält vom Vogelstrauss nämlich nur Wasser, wenn er die richtige Kleidung trägt. Beatrice Späni veranstaltet einmal pro Woche eine Leseanimation in der Bibliothek. Die Drei- bis Vierjährigen mögen ihre Erzählungen. (na)

«Der durstige Löwe» von Heike Ellermann ist im Lappan-Verlag erschienen.

Orgelkonzert zur Stiftungsgründung

RAPPERSWIL. Am Sonntag wird Christoph Bossert, Organist und Professor für Orgel- und Kirchenmusik, in der Pfarrkirche St. Johann ein Orgelkonzert geben. Auf dem Programm stehen Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy und Max Reger. Es ist auch das Gründungskonzert der internationalen Stiftung Kulturgut Orgel (SKO). Die Stiftung wird auf Initiative des Rapperswiler Kirchenmusikers Frank Mehlfeld, der beiden deutschen Kirchenmusikdirektoren Christoph Bossert und Michael Kaufmann sowie der Absolventen des ersten Jahrgangs des internationalen Studiengangs Organ Expert gegründet. Das Gremium beabsichtigt damit, den Erhalt der Orgelkultur in Europa sowie die Förderung des Orgelbaus sicherzustellen. Die Stiftung SKO will sich besonders für den Schutz und die Erhaltung historischer Orgeln einsetzen. (e)

Orgelkonzert: Sonntag, 20. März, 17 Uhr, Pfarrkirche St. Johann, Rapperswil.



Der Verkehr auf dem Seedamm und durch die Stadt war schon immer einer Frage der Belastbarkeit. Das Bild zeigt einen Unfall vom 1. September 1933. Bild: Stadtarchiv

14 Feuerwehren waren 8132 Stunden im Einsatz

UZNACH. Für die 131. Delegiertenversammlung des Feuerwehrverbandes an der Linth zeichnete das Feuerwehrkommando Uznach verantwortlich. Erwin Tschumi, Präsident des Feuerwehrverbandes an der Linth, stellte fest, dass in den 14 Wehren im Linthgebiet alle 835 Angehörigen der Feuerwehr (AdF) während 24 Stunden an

365 Tagen Bereitschaftsdienst leisten. Für AdF ist jeder Ernstfalleinsatz immer ein Risiko für Gesundheit und Leben. In der Ausbildung wird alles daran gesetzt, dass möglichst realistisch, unter ernstfallmässigen Bedingungen, trainiert wird. Wichtig sei dabei, das Risiko einzuschätzen, Technik anzuwenden und die eigene Sicherung

nicht ausser Acht zu lassen. Die verschiedenen Kurse für jede Stufe und Abteilung wurden von 55 bis 75 Teilnehmern besucht. Die 306 Kursteilnehmer investierten 412 Kurstage. Im Einsatzjahr 2010 wurden die Verbandsfeuerwehren zu 523 Einsätzen aufgerufen, was 8132 Einsatzstunden ergab. Allein die Brandbekämpfung

ergab 91 Einsätze. Im Linthgebiet stehen zurzeit acht brevetierte Instrukto-ren zur Verfügung. Um das Team zu festigen, sind neu Heiri Arnold, Eschenbach, und Christian Murer, Rapperswil-Jona, dazugestossen.

Das neue Erscheinungsbild des Feuerwehrverbandes an der Linth ist modern gestaltet und präsentiert den

Verband mit den Grundsätzen «Fortschritt, Weiterbildung, Ausbildung».

Dank und Anerkennung durften die Verbandsleitung, Funktionäre und AdF in den Gemeinden von Leo Thurnherr vom Kantonalen Feuerwehrverband und durch Gemeinderat und Schulratspräsident Roland Kenel entgegennehmen. (e / Werner Hofstetter)